

Das Sausalgebirge.

Von Georg Mally, k. k. Professor.

L a g e.

Wer das schöne Hügelland der windischen Bühel in seinen westlichen Verzweigungen von einem erhöhten Standpuncte aus betrachtet, wird bei dem ersten Ueberblicke die Ueberzeugung gewinnen, daß sich diese Formation nicht auf den windischen Antheil zwischen der Mur und Drau beschränkt, sondern noch weit in den deutschen Boden des westlichen Marburgerkreises hinaufreicht. Durch die Bezirke Trautenburg, Witschein, Ehrenhausen und Seckau laufen in weiten Ausdehnungen die mit Weinreben bepflanzen Hügellreihen bis an das Sulmthal hin, und knüpfen sich dort durch den Seckauerberg und die Gegend Weisheim an das Sausalgebirg an.

Der geeignetste Standpunct, diesen Zusammenhang auch außerhalb des Sausal's deutlich zu übersehen, ist die Gora oder der Fremmelberg bei h. Kreuz im Bezirke Wildhaus. Er ist nebst dem Pessnitzberge der nördlichste Vorsprung der ganzen Reimschniffkette. Die Aussicht von dieser Höhe ist ungemein überraschend und dem Prospecte von St. Urban bei Marburg in mancher Beziehung gleich zu stellen. Beide Puncte liegen auch nicht weiter als eine Stunde auseinander. Das Auge streift von da längs der ganzen Reimschniffkette westwärts über h. Geist und die Ruinen von Schmierenberg und Arnfels bis an das hochgelegene Schloß Deutschlandsberg, gegen Norden über Ehrenhausen, Leibnitz, und den Wildouerberg bis an die Hauptstadt Grätz, und gegen Nordosten über den schönsten Theil des Gräzerkreises an die Höhen von Straden, Kapfenstein,

Gleichenberg und Niegersburg. Vor sich hat der Beschauer die unendlich mannigfaltige Abwechslung der westlichen, schon größtentheils außer den Gränzen der windischen Sprache gelegenen Verzweigungen des wellenförmigen Hügellandes, mit allen seinen Waldstrecken, Aekern, Wiesen, Weingärten und Landhäusern. Die westnördlichste und höchste Abtheilung dieser zahllosen Weinhügel bildet nun das Sausalgebirg.

Besteigt man die Höhe des Sausals selbst, so erscheinen von seinem Gipfel aus die untersteier'schen Urgebirge vom Wechsel angefangen, in der Richtung gegen den Schöckel und Rosenkogel, gegen die Hand- und Korralpe, gegen den hohen Nadel und den Zug des Bacher's als ein weiter ansehnlicher Halbkreis, dessen innere Fläche ein tiefes Becken bildet, welches die weiten Ebenen des Gräzer- und Leibnikerfeldes, so wie die niederen Gegenden des Rainach-, Stainz-, Lasnik-, Sulm- und Saggathales in sich begreift. Aus der Mitte dieses Beckens erhebt sich, von Norden her gesehen, ganz frei der weltausgedehnte Gebirgstock des Sausal's, und knüpft sich südlich, wie schon bemerkt wurde, über die Sulm hin an das weite Hügelmeeer an, welches durch die windischen Bühel bis Luttenberg und in die Kolles fortläuft, und den Haupttheil des steier'schen Weinlandes arbmacht.

Das Sausalgebirg liegt zwischen der 46. und 52. Minute des 46. Grades der nördlichen Breite, und zwischen der 3. und 10. Minute des 33. Grades der östlichen Länge.

N a m e .

Der Ursprung des Namens Sausal verliert sich ins Dunkel. Die alte Sage, daß et von den zahlreichen Wildschweinen (Sären) herrühre, die sich vor langer Zeit in diesen Gegenden aufgehalten, hat Vieles für sich. Uebrigens kommt diese Benennung in Urkunden schon vor Jahrhunderten vor, auch führen zwei zu diesem Gebirge gehörige Gemeindten, von denen eine dem Bezirke Har-racheck, und die andere dem Bezirke Kleinstetten zugetheilt ist, diesen Namen gegenwärtig vorzugsweise!

Natürliche Eintheilung.

Der Hauptstock des ganzen Gebirges, von welchem alle Verzweigungen auslaufen, ist der an der westlichen Seite sich erhebende Temmer- oder vielmehr, wie er in der dertigen Gegend genannt wird, der Temmelkogel. Diese Benennung kommt von dem althergebrachten Bulgarnamen des Bauers Temmel her, der an der Ostseite des Berges eine ausgedehnte Realität besitzt.

Für die Eintheilung selbst gibt aber der Temmelkogel keinen geeigneten Anhaltspunkt. Um einen solchen zu finden, ist es nöthig, den ganzen, bald höheren, bald niedrigeren Zug des Gebirges ins Auge zu fassen.

Dieser beginnt unsern von dem, im Bezirke Seckau befindlichen Dorfe Heimschuh über Grefing bis zum Schlosse Ottersbach hin, sich aus dem Sulmthale zu erheben, steigt nordwärts durch Gauitsch und die Einöd bis Kitzegg, durch Altenberg und Bruders-egg aber bis zur Höhe des Temmelkogels auf; zieht sich von da in gleicher Richtung über Harrachegg und die Wolfsteilen nach Kreuzegg und bildet zwischen Harrachegg und Waldtschach gerade da, wo die Gemeinden Mitteregg, Greith und Oberjahring zusammengränzen, eine breite, tiefe Einsattlung, ohne daß der Gebirgsrücken selbst unterbrechen wird; denn gerade diese Niederung ist noch ein ziemlich erhöhter, mit Wald bewachsener Vergrüben, der zugleich die Wasserscheide bildet, indem von der einen Seite desselben die Gewässer der Lasnik und von der andern der Sulm zulauen. Nordwärts von dieser Einsattlung erhebt sich der Gebirgsrücken wieder zur Höhe des Nikolai- und Mallitschberges, fällt zwischen diesen und der Gemeinde Flamberg, jedoch ohne Unterbrechung das zweite Mal ziemlich tief ab, steigt dann neuerdings zur Höhe des Spiegelkogels auf, dessen Verzweigungen ostwärts bis in die Gegend von Langg an der Lasnik reichen und südwärts über Flamnhof und Grefing sich zur Höhe des Kittenberges und Kreuzkogels erheben, welche beide wieder in das Sulmthal abfallen.

Dieser ganze, vom Sulmthal auslaufende und wieder dahin zurückkehrende, bogenförmige Gebirgszug wird durch die obengenannte, zwischen Harrachegg und Waldschach befindliche Niederung in zwei Abtheilungen geschieden.

Die eine faßt die Gegenden Nikolaiberg, Mallitsch, Flamberg, Terenberg, Langgerberg, Grefing, Kittenberg und den Kreuzkogel in sich. Alle diese Bergreihen sind an ihrer Sonnseite mehr oder weniger mit Neben bepflanzt, bilden die nördlichen und östlichen Verzweigungen des ganzen Gebirges, und werden als die eine Hauptabtheilung desselben mit dem Namen Vorderaufsal belegt.

Die zweite Hauptabtheilung zerfällt in zwei Nebenweige, die sich in der Gegend Kreuzegg auseinander scheiden. Der eine zieht sich von Kreuzegg südwestlich, enthält die höchste Gegend des ganzen Saufals, den Tummelkogel selbst in sich, und fällt süd- und westwärts von demselben in mehreren Verzweigungen ab, die nach St. Andrä, Gleinstetten und Ottersbach in die Gegend auslaufen, wo sich die Sulm mit dem Saggabache vereinigt. Der andere Nebenweig spaltet sich ost- und südwärts von Kreuzegg in mehrere Bergreihen, die entweder gegen das vordere Saufal auslaufen, oder über Kitzegg in das Sulmthal abfallen. Auch diese Berge sind an der Südseite fast durchaus mit Neben besetzt, bilden die westliche Hälfte des ganzen Gebirges, und werden Hinteraufsal genannt ¹⁾.

Gegen die eben gemachte Eintheilung dürfte vielleicht bemerkt werden, daß die Gegenden Flamberg, Terenberg, Langgerberg nebst Grefing nicht mehr zum Saufalgebirg zu rechnen seien, weil sie viel niedriger gelegen sind. Allein es zeigt sich, daß die Niederungen zwischen Harrachegg und Waldschach, zwischen St. Nikolai und Purgstall keineswegs Unterbrechungen, sondern nur Einsattlungen einer und derselben Bergkette sind, die in einem länglichen Halb-

1) Man nennt diese Abtheilung auch gewöhnlich Hochaufsal, weil die meisten Gegenden desselben höher liegen, als die im Vorderaufsal. Da jedoch mehrere Bergreihen des letztern eben so hoch sind, als die im Hinteraufsal, mit Ausnahme des einzigen Tummelkogels; so dürfte die Benennung Vorder- und Hinteraufsal passender sein, als Hoch- und Niederaufsal.

kreise vom nördlichen Abhange des Tummelkogels zum Nikolaiberg, von da zum Spiegelkogel und von da zur Höhe des Kittenberges und Kreuzkogels fertläuft. Dieser natürliche, ununterbrochene Zusammenhang ist der entscheidende Grund für das Zusammengehören des Ganzen. Man dürfte auf diese Weise auch die Umgebung von St. Nikolai nicht mehr zum Sausalgebirg rechnen, obwol dieser Ort seit Jahrhunderten St. Nikolai im Sausal genannt wird. Daß in mehreren der oben genannten niedrigeren Gegenden ein Wein von geringerer Qualität wächst, ist auch kein Grund, sie vom ganzen Gebirge, mit dem sie natürlich zusammenhängen, auszuscheiden. In einem Weingebirge von so großer Ausdehnung, wie das Sausal ist, müssen nothwendiger Weise Erzeugnisse von bedeutend verschiedener Art vorkommen.

Thäler und Gewässer.

Das Sausalgebirg wird im Norden und Osten von der Laßnig in einem weiten Bogen umflossen; längs der Südseite desselben strömt die Sulm hin. Die Grundfläche des Gebirges neigt sich vom Norden nach Süden, daher streichen die Hauptthäler in der nämlichen Richtung, und die in denselben fließenden Bäche laufen der Sulm zu. Die vorzüglichsten Thäler sind:

1. Das Muggenauthal. Es ist das bedeutendste unter allen, indem es sich gegen zwei Stunden von Norden nach Süden in die Länge zieht und die Scheidewand zwischen Vorder- und Hintersausal bildet. Es beginnt an der niedern Einsattlung der Bergkette zwischen Grötsch und St. Nikolai, und hat seinen Namen von Muggenau, einem in der Nähe von St. Nikolai gelegenen Dorfe. Durch dieses Thal fließt der gleichnamige Bach, der aus zwei kleineren Bächen entsteht, deren einer an der Niederung zwischen Mitteregg und dem Nikolaiberge, der andere nordwärts vom Dorfe Muggenau seinen Ursprung hat. Beide vereinigen sich südwärts von Unterjahring, und fließen unter unzähligen Krümmungen zwischen grasreichen Wiesen

der Sulm zu. Das Muggenauthal ist durchaus fruchtbar und hat in der Gegend von Jahring seine größte Breite; jedoch sind die Wiesen desselben dem Austreten des sonst kleinen, aber bei Regengüssen hoch anschwellenden Baches und die niedern Umgebungen im Früh- und Spätjahre häufig dem Froste ausgesetzt.

2. Das Wöllingthal oder wegen seiner geringen Breite vielmehr der Wöllinggraben genannt. Dieser Graben fängt im Hintersausal an der Südseite des Bereggs an, erreicht zwischen Gauitsch und Stückleiten seine größte Tiefe, und ist an den untern Abhängen der beiderseitigen Berge stark bewaldet. Er ist durchaus enger als das Muggenauthal, hat jedoch schöne Wiesen, und seinen Namen von dem Wöllinghose, einem in demselben befindlichen Bauerngute.

Durch den Wöllinggraben fließt der gleichnamige Bach, der im Beregg aus dem Schauer'schen Teiche entspringt, das Nebenegg- und Mittereggbachel aufnimmt, beim Regenwetter häufig austritt und unweit des Dorfes Heimschuh in die Sulm fällt.

3. Der Steinbachgraben. Er beginnt im Hintersausal am östlichen Abhang des Kitzeggs, bleibt durchaus eng und schmal, und zieht sich zwischen Gauitsch und Trebian einerseits, so wie zwischen Steinriegel und Sauegg andererseits dem Sulmthale zu. Durch denselben läuft das Steinbachbachel.
4. Der Kreisgraben im Hintersausal; er nimmt in der Gegend Kreuzegg seinen Anfang, bildet die Scheidewand zwischen den zwei Abtheilungen des hintern Sausals, und hat seine größte Tiefe zwischen dem Zammelkegel und Kitzegg. Er ist breiter und mehr cultivirt als der Wöllinggraben. Das Kreisbachel fließt längs desselben in südlicher Richtung bei dem Dorfe Frosing der Sulm zu.
5. Der Zeitschachgraben. Er beginnt in der Gemeinde Greith und zieht sich von der Gebirgseinsattelung, die zwischen Vorder- und Hintersausal den Zusammenhang, so wie zwischen

der Sulm und Lasniß die Wasserscheide bildet, westwärts. Durch denselben fließt das Zeitschachbachel; dieses füllt die südwärts vom Schlesse Waldschach gelegenen Teiche, fällt außer denselben in den Gleinzbach und mit diesem in die Lasniß.

6. Der Brudersegg-Graben zwischen Altenberg und Brudersegg im Hinteraufsal. Er entsteht am südwestlichen Abhange des Semmelkogels, ist in seiner Tiefe noch ziemlich bewaldet, und leitet das Bruderseggbachel südlich der Sulm zu.
7. Der Rogelgraben im Vorderaufsal. Sein Anfang ist in der Gegend Haselbrunn, seine größte Tiefe zwischen Rittenberg, Rehleiten und Rogelberg. Auch diese Niederung nimmt südwärts ihre Richtung gegen die Sulm und ist durchaus eng und stark bewaldet.

Die übrigen, in dem weit ausgedehnten Sausal vorkommenden Gräben, so wie die in denselben fließenden kleinen Bäche sind zu unbedeutend, als daß sie besonders aufgezählt werden sollten. Wir wollen vielmehr nach diesen vorläufigen Bemerkungen zur näheren Uebersicht der einzelnen Haupttheile des Gebirges selbst übergehen.

I. Vorderaufsal.

Wir beginnen mit der vordern Abtheilung, weil die Gegenden derselben der Hauptstadt Gräg, dem Leibnizerfelde und der durch dasselbe führenden Hauptcommercialstraße des Landes näher liegen, und daher mit Recht Vorderaufsal genannt werden. Da jedoch im ganzen Sausal außer einigen in den Thälern liegenden Dörfern keine geschlossene Ortschaft vorkommt, sondern nur die Anhöhen theils der überraschenden Aussichten, theils der freundlichen Weingärten und Landhäuser wegen für den Fremden die Hauptsache sind, so wollen wir die vorzüglichsten Partien des ganzen Gebirges nach den interessantesten Bergspitzen erdnen.

I. Die Partie des Nikelaiberges. Sie ist für diejenigen, die von Gräg kommen und ober Wilden von Meudorf über die Anhöhe bei Lichendorf in das Lasnißthal einbeugen, unstreitig die nächste,

und umfaßt die Gemeinden Grötsch, St. Nikolai, Mallitsch mit Lichtenegg, Lamperstetten und Waldschach, die sämmtlich im Bezirke Waldschach liegen und zur Pfarre St. Nikolai gehören.

Der Nikolaiberg erhebt sich unweit des südlichen Ufers der Laßnitz, zieht sich der Haupttrichtung nach von Westen nach Osten, ist an der Nordseite mit Nadelholz bewachsen, an der Südseite aber durchaus mit Weinreben bepflanzt. Er gewährt von seiner Höhe eine überraschende Aussicht in die abwechselnden Gefilde des wohlbebauten Stainz- und Laßnitzthales.

Am östlichen Fuße desselben liegt das Pfordorf St. Nikolai im Sausal genannt. Merkwürdig ist das hohe Alter der hier befindlichen Kirche. Sie war in ihrer frühesten Zeit eine zum Bezirke der Pfarre Leibnitz gehörige Kapelle, bei welcher mit Bewilligung der Erzbischöfe von Salzburg die Taufen, die Begräbnisse und andere religiöse Verrichtungen für die, von Leibnitz zu weit entfernten Pfarrinsassen dieser Umgebung vorgenommen wurden. Um das Jahr 1157 überließ Gottfried von Wietingen diese Kapelle sammt den dazu gehörigen Gerechtsamen an Zehent u. d. gl. dem Stifte Admont. Hierüber entstand zwischen diesem Stifte und der Pfarre Leibnitz ein langwieriger Streit, welchen Eberhard, Erzbischof von Salzburg, im Jahre 1215 zu Gunsten des Stiftes Admont entschied. St. Nikolai mag bald darauf zur Pfarre erhoben worden sein, und ist seitdem beständig dem Stifte incorporirt geblieben.

Seit den letzten fünf und zwanzig Jahren hat sowel diese Kirche, als auch der Ort eine gänzliche Umgestaltung erfahren. Zwei Pfarrer, Cajetan Edler von Hammer und Marian Brunner, beide Capitularen des Stiftes Admont, haben sich in dieser Beziehung hier ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Durch die menschenfreundlichen, auf wahre Religiosität abzielenden Bemühungen des Ersteren, womit er auf seine Pfarrgemeinde zu wirken wußte, wurde nicht nur die alte, düstere Dorfkirche vergrößert und in ein helles, freundlich gemaltes Gotteshaus umgestaltet, sondern auch das Pfarrgebäude in einen viel verbesserten Zustand gesetzt. Der Zweite ar-

beitete an der inneren Verschönerung der Kirche fort, und brachte den gegenwärtigen, durch erhabene Einfachheit entsprechenden Altar zu Stande.

Hierdurch erwachte auch bei den übrigen Dorfbewohnern der Sinn für Verbesserung. Mehrere unbebaute Strecken in der Umgebung wurden in fruchtbringende Felder und freundliche Obstgärten umgestaltet, der sehr ungleiche Platz im Innern des Dorfes ward geebnet, mehrere neue Gewerbe fanden Unterkunft und Beschäftigung, die alten hölzernen Wohnungen verschwanden eine nach der andern, und hübsch gemauerte, für ein ländliches Kirchendorf passende Häuser traten an ihre Stelle.

St. Nikolai ist ostwärts von dem freundlichen Kranze des Flammlberger-Weingebirgs umgeben. Durch das südliche Thal hin gewährt es eine angenehme Aussicht auf die Abtheilungen des Ritterbergs, so wie in das heitere Sausal auf die Höhe von Mitteregg. Das Muggenauthal ist hier über eine Viertelstunde breit, an den beiderseitigen sanften Anhöhen desselben ziehen sich wohlbestellte Felder hin, in der Vertiefung liegen die Wiesen, zwischen denen die Häuser und Gärten der Dörfer Muggenau, Ober- und Unterjähiring zwar zerstreut, doch so nahe an einander liegen, daß sie von Weitem nur Eine Ortschaft auszumachen scheinen. Das erstere unter diesen Dörfern ist das älteste der Gegend; es war schon im zwölften Jahrhundert unter dem Namen Muckyrnowe bekannt. Nur ein größerer Bach fehlt diesem wirklich angenehmen Thale, dessen Boden vorzüglich zum türkischen Weizenbau geeignet ist.

Am westlichen Abhang des Nikolaiberges steht auf einer geringen Anhöhe das Schloß Waldschach. Die Vorderseite des, in einem gleichmäßigen Vierecke aufgeführten Gebäudes gewährt eine freundliche Aussicht in das nahe Lasnitzthal bis an den, beiläufig eine Meile davon entfernten Markt Preding. An der Rückseite zeigen sich außer den Weingärten des Nikolaiberges hochliegende Abtheilungen des Semmelkogels. Im Thale unter dem Schlosse befanden sich früher sehr große Fischteiche, die gegenwärtig bis auf et-

liche kleinere aufgelassen und in Wiesen umgestaltet sind, durch welche der Oleinzbach in nördlicher Richtung der Lasniß zuläuft.

Durch dieses Thal zieht sich auch die von Grätz über Preding und Gibiswald nach Kärnten führende Straße hin. Längs derselben entstanden seit zwanzig Jahren einige hübsch gebaute Häuser, wodurch die früher sehr einsame Gegend mehr belebt wurde.

Waldschach war lang ein Besizthum der Grafen von Brenner, seit 1805 gehört diese Herrschaft den Grafen von Rhünburg.

Am Fuße des Mallitschberges liegt die Ortschaft Lamperstetten, und hart an der Lasniß nordöstlich von Waldschach das Dorf Grötsch, welches schon in Urkunden des dreizehnten Jahrhunderts unter dem Namen Chrots vorkommt.

2. Die Partie des Spiegelkogels. Sie umfaßt die nordöstlichen, am niedrigsten gelegenen Weinberge des Saufals, und besteht aus den Gemeinden Flammberg, Terenberg, Lechen, Langgerberg, Schirka, Marlon, Greshing und Altenberg, von denen die erste zum Bezirke Waldschach, die übrigen zu Seckau gehören. Die erste ist nach St. Nikolai, die vier folgenden sind nach Langg, die drei letzten nach Leibniß eingepfarrt. Der Spiegelkogel erhebt sich an der Gränze des Gräzkerkreises unweit des Dorfes Grötsch und bildet die höchste Spitze des nördlich vom Gute Flammhof gelegenen Purgstaller-Weingebirgs. Man hat von dieser Höhe eine angenehme Aussicht in die weite Ebene des Leibnikerfeldes, auf die Ortschaften an der Südseite des Wildenerbergs und in das wiesenreiche Lasnißthal bis nach Hengsberg und Preding. Die Weingebirge Lechen und Langgerberg sind die östlichen, so wie die von Purgstall und Haritzberg die südlichen Verzweigungen des Spiegelkogels. Ganz in der Ebene, aber noch am rechten Ufer der Lasniß liegt die Gemeinde Göttling.

In der ganzen, zu dieser Partie gehörigen Gegend, findet man nur zerstreute Wohnungen; die Weingarthäuser sammt den dazu gehörigen Winzerwohnungen und einfachen Preßgebäuden und Kellern stehen, so wie die in den meisten Gegenden des Saufals auf den Anhöhen reihenweise, so wie sie zu den einzelnen Weingartab-

theilungen gehören. Am wenigsten wird der Weinbau in den Gemeinden Schirka und Marlon betrieben, dafür haben diese Gegenden ihrer Thonlager wegen einen guten Weizenboden.

In der Gemeinde Flammberg liegt auf der, aus dem Muggenauthale sich erhebenden Anhöhe zwischen Wein- und Obstgärten das niedliche Schloßgebäude des Gutes Flammhof. Man überfieht von da aus den größten und schönsten Theil des ganzen Saufals, so wie die weiten Flächen des Murthales bis Radkeraburg. Die Unterthanen dieses Gutes sind noch zu starken Rebothen verpflichtet, während diese bei den benachbarten Gegenden fast durchaus reluiert sind.

Die Gemeinde Marlon hat ihren Namen von einer kleinen, dem heil. Maximilian geweihten Kirche. Diese steht von Flammhof ostwärts auf der vom Spiegelkogel nach Süden laufenden Anhöhe, und gehört als Filiale zur Decanatspfarre Leibnitz.

In der nämlichen Richtung zieht sich auch von Flammhof die Bergkette durch eine einsame, waldige Gegend „im Gessog“ genannt, bis zu den Weingebirgen Greshing und Altenberg. Da steht auf einem sehr freundlichen Standpuncte das sogenannte Fünfsturnschloß. Dieses war einst ein zur Herrschaft Grottenhofen gehöriges Jagdhaus, gegenwärtig ist es mit den dazu gehörigen Grundstücken eine, dahin unterthänige Bergrealität.

Die Gemeinde Altenberg gränzt südlich

3. an die Partie des Kreuzkogels und Rittenbergs. Diese umfaßt die höchsten Gegenden des vordern Saufals und begreift die Gemeinden Grottenhofen, Rogelberg, Rittenberg, Steingrüb und Muggenau in sich ¹⁾, die zum Bezirke Seckau und zur Pfarre Leibnitz gehören.

Der geeignetste Punkt, alle diese Gegenden mit ihren Weinhügeln und Bergreihen, so wie überhaupt das ganze Vorderaufal in seinem Zusammenhange mit Hinteraufal zu übersehen, ist der unfern des Schloßes Seckau aus dem Sulnthale sich erhebende

1) Es gibt ein Muggenau im Bezirke Waldschach und eines im Bezirke Seckau, so wie ein Altenberg in Vorder- und ein anderes im Hinteraufal.

Kreuzkogel. Er gewährt eine Aussicht, die nebst der vom Tammelkogel die interessanteste im ganzen Sausal ist, und in diesen Blättern schon ausführlich angezeigt wurde ¹⁾.

Zur Partie des Kreuzkogels gehören folgende, unter althergebrachten Namen bekannte Weingebirgsgegenden: Wiß, Strefniß, Rainberg, Haselbrunn, Kogelberg, Sulmleiten, Silberberg, Kehlstein, Kittenberg und Innerberg. In der Sulmleiten und am Silberberg fällt der Zug des Kreuzkogels steil gegen die Sulm ab, durch Rainberg und Strefniß dehnt er sich östlich gegen die Lasniß aus, und zeigt als Auflagerung mächtige Schichten von Grobkalk, in welchem sich zahlreiche, wohlerhaltene Conchylien finden.

Die Sulm und Lasniß vereinigen sich in der Gemeinde Grottenhofen, die ihren Namen von einem Schlosse erhielt, welches nicht weit von diesem Zusammenflusse am Fuß der Weinberge stand und in Wischer's Topographie noch vollständig abgebildet ist. Ein beträchtlicher Theil dieses Schloßes, dessen Dominium gegenwärtig zum Bisthume Seckau gehört, war am Anfange dieses Jahrhunderts bereits verfallen. Johann Friedrich, Graf von Waldstein und Bischof zu Seckau, faßte den Entschluß, das Verwaltungsamt von Seckau nach Grottenhofen zu übertragen, und zur Unterbringung der Kanzlei und des Amtspersonals das Schloß wieder herzustellen. Sein im Jahre 1812 erfolgter Tod vereitelte jedoch diesen Plan, und die darauf folgende Temporalitätsverwaltung trug auf gänzliche Begräbung des Gebäudes an, die auch in den Jahren 1815 bis 1817 vollendet wurde, so daß außer der Jägerswohnung und dem Meierhofs von dem eigentlichen Schlosse gar nichts mehr zu sehen ist.

Als im sechzehnten Jahrhunderte die protestantische Lehre sich in Steiermark auszubreiten anfang, und den Landständen im Jahre 1578 auf dem Landtage zu Bruck von Carl II. die freie Religionsausübung auf ihren Schlössern gestattet wurde, war Mathias Ammon, landschaftlicher Sekretär zu Grätz, im Besitze dieser Herrschaft.

1) Steierm. Zeitsch. u. S. VI. Jahrg. 1. Hft. S. 5.

Er erbaute auf einer kleinen Anhöhe neben dem Schlosse ein protestantisches Bethhaus, in welchem dann die Bürger von Leibnitz und viele Andere aus der Umgebung den gottesdienstlichen Verrichtungen beiwohnten. Ferdinand II. beschloß jedoch die protestantische Lehre aus Steiermark zu verdrängen; man vertrieb die Prediger und riß die Bethäuser nieder. Dieses Schicksal traf auch die Kirche zu Grottenhofen. Sie wurde am 28. Jänner 1600 durch Pulver zerstört. An derselben Stelle steht gegenwärtig ein Wirthshaus, welches vor etlichen Jahren abbrannte, und als der Besitzer beim Wiederaufbau eine Ausgrabung vornehmen ließ, kam man auf den vormaligen, bei dieser Kirche bestandenen Begräbnißplatz.

Sehr groß und schön war im Schlosse Grottenhofen der mit Marmor belegte, die ganze östliche Fronte des Gebäudes einnehmende Rittersaal. In demselben befand sich eine Inschrift, aus der man ersahen konnte, daß dieses Schloß nach der Veränderung, welche mit der protestantischen Lehre in Steiermark vor sich ging, an die Grafen von Heinrichsberg kam. Hermann von Heinrichsberg besaß im Jahre 1664 außer Grottenhofen noch Weier, Spielberg, Neudorf, Heinrichsberg und ein Haus in Grätz. Im Jahre 1740 starb dieses Geschlecht aus, und Jakob Ernst, Graf von Lichtenstein und Bischof zu Seckau, leitete den Kauf von Grottenhofen ein, der jedoch erst unter seinem Nachfolger Leopold III., Grafen von Firmian, zu Stande kam. Seit dieser Zeit sind beide Herrschaften immer vereinigt geblieben.

Außer dem Kreuzkogel ist in dieser Gegend auch die Höhe von Haselbrunn ein sehr bemerkenswerther Standpunct. Sie bildet ein breites, mit Obstbäumen und einem ländlichen Weingartehause besetztes Bergplateau, von welchem aus sich nach allen Seiten ein großartiges Bild der Umgebungen aufschließt. Am weitesten öffnet sich der Horizont nach Norden und Osten, indem Untersteiermark bis Grätz, Gleichenberg und Radkersburg mit seinen ausgedehnten Ebenen und wohlbebauten Hügelreihen offen vor dem Auge daliegt.

Unmittelbar an dieses Plateau knüpft sich nach einer unbedeutenden Einbeugung südwestlich der Kittenberg an. Auch dieser stellt auf der Höhe eine kleine, etwas in die Länge gezogene Berg ebene dar, die in zwei Abtheilungen zerfällt, auf deren einer das großartige, zum Bisthum Sedau gehörige, auf der andern das Pferschy'sche Weingarthaus steht. Da der Kittenberg an Höhe dem Kreuzkogel wenig nachgibt und zwischen diesem und dem hintern Sausal in der Mitte liegt, so hat dieser Standpunct für die Ansicht der verschiedenartigen Umgebungen sein Eigenthümliches. Viele Partien, die sowel vom Kreuz- als auch vom Zummelkogel aus sichtbar sind, tauchen von hier aus in einem ganz andern Lichte auf, und wenn auf den beiden eben genannten Höhen die vor- und nachmittägige Sonne zur Beleuchtung der ferneren Gegenden von entscheidender Wirkung ist, so findet sich das Auge von hieraus durch den großartigen Anblick des interessanten Panorama's zu jeder Tageszeit im hohen Grade befriedigt.

Der Kittenberg fällt gegen Osten in der Gegend Rehliten steil, gegen Süden aber unter der Benennung Nieder-Kittenberg in sanfter Abdachung gegen das Sulmthal ab; eine nordwestliche Verzweigung desselben verläuft sich durch die Gegenden Innerberg und Steingrüb in das nahe Muggenauthal. Durch dieses fließt der gleichnamige Bach, der, wie schon früher bemerkt wurde, zwischen Vorder- und Hintersausal die Gränze bildet.

II. Hintersausal.

Diese Abtheilung besteht aus einem weitläufigen, durch keine bedeutenden Niederungen von einander getrennten Gebirgsstock, der, wie schon früher gesagt wurde, in zwei Abtheilungen zerfällt, die durch den Kreisgraben auseinander gehalten sind, und auf der Höhe von Kreuzegg zusammen laufen. Die ostwärts von Kreuzegg und dem Kreisgraben gelegene Abtheilung zerfällt in mehrere Bergreihen, die mehr oder weniger parallel neben einander sich hinziehen und durch den Wölling- und Steinbachgraben getrennt werden.

Jede derselben hat wieder längere oder kürzere Ausläufer. Diese, so wie die dazwischen liegenden Niederungen haben ihre eigenen Namen, daher kommt es, daß so viele Benennungen in einer und derselben Gemeinde vorkommen. Die zweite, westlich von Kreuzegg und vom Kreisgraben befindliche Abtheilung hat weniger Ausläufer und fällt in der Richtung gegen St. Andrä und Gleinstetten mehr gleichmäßig ab.

Wollen wir nun die Tour aus dem vordern in das hintere Sausal über das Muggenauthal fortsetzen, so tritt uns

4. zuerst die Partie Mitteregg als eine der ausgedehntesten entgegen. Sie bildet den von Kreuzegg am längsten gegen Südosten auslaufenden Gebirgszug, der zwischen dem Wöllinggraben und dem Muggenauthale liegt, und enthält die Gemeinden Neurath, Pefels und Mitteregg, von denen die erstere zum Bezirke Seckau und zur Pfarre Kitzegg, die beiden letztern zum Bezirke Waldschach und zur Pfarre St. Mikolai gehören. Selbst die Gemeinde Pernitsch, die zum Bezirke Seckau und größtentheils zur Pfarre Leibnitz gehört, stark bewaldet ist, und wenig Weinbau treibt, kann zu dieser Partie gerechnet werden.

Die Gemeinde Neurath umfaßt die Gegenden Mitteregggleiten, Koregg, Dörferberg, Neurath, Reschleiten, Pleßch und Sainez. Sie besteht aus einem von Norden nach Süden hinlaufenden Berggrücken, der nicht zahlreiche Weingärten, in seiner Abdachung gegen den Wöllinggraben aber guten Feldbau hat.

Zur Gemeinde Pefels gehören das ausgedehnte Weingebirg Stuckleiten und die Gegend Rauchegg. Pefels selbst besteht aus mehreren zerstreuten Bauernhöfen und verflächt sich mit seinen Feldern in das Muggenauthal. Der Weinbau beginnt von dieser Seite erst in der Gemeinde Mitteregg. Diese enthält drei, parallel neben einander laufende Bergreihen, von denen die nördliche unter dem Namen des Boreggs, die mittlere unter dem Namen des Rekeneggs und die südliche unter dem des eigentlichen Mittereggs bekannt ist.

Wenn man über den sanft sich erhebenden Berggrücken des Boreggs hinaufgeht, so eröffnet sich von dieser mit freundlichen Wäldern und schattigen Ruß- und Kastanienbäumen besetzten Anhöhe ein Anblick, der unter die interessanteren im ganzen Sausal gehört. In einem weit gezogenen Halbkreise breiten sich die Abtheilungen des Nikolaiberger und Spiegelkogel mit ihren zahlreichen Weingarthäusern rechts als Hintergrund aus, während im Vordergrund die Dörfer St. Nikolai, Muggenau, Ober- und Unterjahring zwischen fruchtbaren Aekern und Wiesen eines der lieblichsten Landschaftsbilder vollenden.

Auf der Höhe von Mitteregg laufen die drei Bergreihen Boregg, Mitteregg und Nebenegg in Einen Punct zusammen, der eine beträchtliche Ebene bildet und einer der schönsten im ganzen Sausal ist. Da steht neben einem schattenreichen mehr als 150 jährigen Kastanienbaum das vormals Liebenweinsche nun Frank'sche Weingarthaus mit einem niedlichen Garten und einer schön gebaueten Kapelle. Dieses Gebäude ist bei seiner großartigen Anlage und höchst interessanten Fernsicht eine der lieblichsten Sommerwohnungen in Untersteier.

Ein zweiter von Kreuzegg auslaufender, über Hochegg, Hinteregg, Geisriegel, Langriegel bis Kitzegg sich hinziehender Berggrücken wird von dort an durch den Steinbachgraben in zwei Theile geschieden und faßt die Partien Gavitisch, Kitzegg und Einöb in sich. Man kann daher unmittelbar von Kreuzegg aus in jede derselben gelangen. Da es jedoch zur Vollständigkeit erforderlich ist, auch die niedrigeren Gegenden dieser Abtheilungen zu kennen, so wird man am besten thun, wenn man vom Sulnthale aus jede einzeln nach einander aufwärts durchwandert.

5. Die Partie Gavitisch. Sie umfaßt die Abtheilung zwischen dem Steinbach- und Wöllinggraben, ist von der Partie Mitteregg durch den letztern getrennt, und begreift die zum Bezirke Seckau und zur Pfarre Kitzegg gehörige Gemeinde Gavitisch, bestehend aus den Gegenden Groß- und Kleingavitisch, Steinbach, Zeggerl, Trebian und Sachernegg.

Aus dem Sulmthale wendet man sich zwischen dem Schlosse Seckau und dem Dorfe Heimschuh durch Pernitsch in den Wöllinggraben. Rechts hat man hierauf das Weingebirg Keschleiten sammt Neurath, links die Weingärten von Trebian und Gauitsch. Zwischen Obstpflanzungen und zahlreichen Weingarthäusern führt der Weg steiler als im Boregg aufwärts; man gewinnt nach und nach eine Aussicht über das Weingebirg Stuckleiten und über die schönsten Gegenden des vordern Sausals. Es wiederholt sich die Aussicht von Boregg, nur in weit größerer Ausdehnung, indem eine Abtheilung Untersteiermark's nach der andern bis gegen Ungarn hin aus der tiefen Ferne heraufsteigt. Den schönsten Ueberblick von dieser angenehmen, mit Obstbäumen und Weingeländen besetzten Bergebene des hohen Gauitsch gewährt der Punct unfern des Ibever'schen und Markt-Müller'schen Weingarthauses.

G. Die Partie Einöd. Der zwischen dem Kreis- und Steinbachgraben liegende Theil des hintern Sausals fällt gegen das Sulmthal in der Form eines unregelmäßigen Halbkreises ab. Die Gegend ist demnach ihrer südlichen und südwestlichen Lage wegen vorzüglich zum Weinbau geeignet und umfaßt unter dem Namen Einöd und Teutenbach, welche beide zum Bezirke Seckau und zur Pfarre Kitzegg gehören, eine Weingebirgsgegend, die ihrer Art und Lage nach die eigenthümlichste in der Steiermark ist.

Westwärts von dem vorhin genannten Dorfe Heimschuh führt der Weg in die Einöd aus dem Sulmthale durch eine Waldstrecke aufwärts. Bald beginnen die Weingärten, die den ganzen halbkreisförmigen Abhang einnehmen. Durch die Mitte des Bergabhanges zieht sich mit einer geringen Steigerung die Straße hin. Dadurch wird jeder Weingarten in zwei Theile getheilt, deren einer unter, der andere ober der Straße liegt. Da der Berg steil ist, so betritt man außer der Straße keinen ebenen Boden. Längs dieser stehen die hölzernen Winzereien, gemauerten Weingarthäuser und kleinen, mit einer Presse versehenen Keller. Die Weingartparzellen sind bedeutend lang, aber nicht breit, daher reihen sich Winzerei an Winzerei und Keller an Keller. So stellt dieses von Weitem eine

brunne ebene, halbkreisförmige, bei drei Viertelstunden lange Reihe von verschiedenartigen Gebäuden dar, die alle in der Mitte von Weingärten stehen. Die Wände sind meistens bis an das Dach hinauf mit Reben überkleidet, an den Weingärten selbst sind längs an der Straße durchaus Nebengelände gezogen. Es ist daher ein heher Genuß zur Zeit der Weinblüte oder im Monat September, wo die Trauben reifen und die Nebengelände alle auf gleiche Höhe gestuft werden, diese Traubenallee zu durchwandern. Immer ist jedoch das Hinaufgehen lehrender, weil man in diesem Falle die ganze Gebirgspartie beständig vor Augen hat, und von der Höhe dann einen überraschenden Rückblick in die Tiefe genießt. Das Sulmthal ist gerade hier zwischen der Einöde und der gegenüber liegenden Höhe von Weisheim am engsten, so daß es nur für die Sulm und die neben derselben hinlaufende Straße Raum gibt. Ober der Straße ist eine steile Felswand, über derselben eine Waldstrecke, dann beginnen die Weingärten, über denen auf der Höhe des Bergrückens wieder ein Waldsaum ist. Da nun die Häuser fast über der Mitte des Bergabhanges stehen, so ist der Anblick von der Anhöhe in die waldige Bergschlucht, durch welche sich beckenförmig die Sulm windet, wahrhaft romantisch. Beinahe in der Mitte der Einöde hat man den schönsten Ueberblick. Weiter hinauf öffnet sich dann in Teutenbach eine bedeutende Fernsicht in das weit auseinander tretende Sulm- und Saggathal, so wie auf die an Kärnten's Gränze gelegenen Hochgebirge.

Von Teutenbach führt die Straße unmittelbar aufwärts

7. in die Partie Kitzegg. Diese ist eine der angenehmsten, weil man längs derselben sich immer auf dem Höhenzuge des Gebirges befindet. Ich rechne dazu, erstens die an Gauitsch und Einöde gränzende Gemeinde Steinriegel, bestehend aus den Gegenden Sauegg, Steinriegel, Kitzegg, Langriegel und einem Theil von Edelschuh, die sämmtlich zum Bezirke Seckau und zur Pfarre Kitzegg gehören; zweitens die zum Bezirke Waldschach und zur Pfarre Kitzegg gehörigen Aetheile der Gemeinde Greith, bestehend aus Weisriegel, Hinteregg, Hohegg und Kahregg.

Die ganze Partie bildet einen zusammenhängenden Berggrüden, der von der Höhe des Steinriegels über Kitzegg mit der Umbeugung nach Nordwest fortläuft, der einerseits in den Kreisgraben steil abfällt, andererseits mit Hochgautsch zusammenhängt, in Hinteregg eine Einsattlung hat, und durch Kreuzegg sich an die Höhe von Mitteregg anschließt. Ein östlicher Ausläufer desselben ist der zwischen Mitteregg und Gautsch sich endende Geisriegel.

Dieser mehr oder weniger breite, beiderseits mit schönen Weingärten besetzte Berggrüden hat einige sehr reizende Punkte. Den vorzüglichsten bietet die freie Bergkuppe dar, auf der die weithin gesehene Kirche St. Maria in Kitzegg steht. Selbst aus der Mitte der Kirche erblickt man, wenn man sich gegen Norden wendet, bei heiterem Himmel die Hauptstadt Grätz. Kitzegg war seit alten Zeiten eine Filiale von Leibnitz, und wurde erst unter Kaiser Joseph II., als man die neue Pfarreneintheilung vornahm, zur Pfarre erhoben. J. Maurer war der erste Pfarrer. Die Kirche an sich verrieth keine alte Bauart, ist jedoch klein und einfach. Nur das einzige Schulgebäude steht in der Nähe, das Pfarrhaus befindet sich in bedeutender Entfernung am östlichen Abhange des Berges, weil es ursprünglich ein Weingarthaus war, welches durch ein Vermächtniß an die Kirche kam. Im Jahre 1833 schlug der Blitz in den Thurm, brannte das Dach desselben ab und schmolz die Glocken, doch wurde die Kirche gerettet.

Die interessanteste Stelle ist eigentlich südwärts am Friedhofe, der etwas höher liegt. Weithin streift von da das Auge über die südöstliche Steiermark, verfolgt gegen Süden den ganzen Längenzug des waldigen Bachers, so wie gegen Südwesten die zackichten Kalkgebirge Kärntens von der langgedehnten Peße bis zur steilen Felsenspitze des Obirs. Nur gegen Westen verschließt der nahe gegenüber stehende Zammelkogel die Fernsicht, die dafür gegen Norden bis an den Hochschwab und Wechsel desto freier sich öffnet.

Ein eigenes Gefühl ergreift das Gemüth, wenn man von diesem schönen Standpunkte aus in die weite, bewegte Welt hinausschaut, und dann den Gedanken wieder zurück auf die Stätte lenkt,

we die sterblichen Reste der irdisch Vollendeten unter unsern Füßen ruhen. Nicht bald ist irgendwo ein Kirchhof seiner Lage nach so ansprechend, wie dieser. — Wenn auch die Seele als selbstbewußtes Wesen im Momente des Sterbens in die lichten Räume einer höhern Welt übergeht, so wird doch der zurückbleibende Leichnam der Erde übergeben, um in die Elemente aufgelöst zu werden, aus denen er zusammengesetzt ist. Da läßt sich denn das Gemüth so leicht von dem Gedanken beschleichen, als bleibe in dem entseelten Leichname noch eine Art Empfindung zurück, was das klassische Alterthum so treffend mit den Worten: *Sit tibi terra levis; molliter ossa cubent* ausdrückte, und was alle, besonders die auf einer tieferen Stufe der Cultur stehenden Völker durch eine eigene heimliche Furcht vor Leichen noch gegenwärtig an den Tag legen. Woher kommt dieses? Offenbar nur daher, weil die in der innersten Tiefe der menschlichen Natur wurzelnde Idee sich nie ganz verdrängen läßt, daß der Leib, den die Seele sich baut, der auf bisher noch nicht genug erklärte Weise als Organ ihrer geistigen Einrichtungen dient, eben dadurch selbst eine höhere, gleichsam geistige Weihe erhalte. Diese Regung des Gemüthes und nichts anderes ist es, wenn man hier unwillkürlich auf den Gedanken kommt, es möge sich auf einer solchen, von reiner Luft umgebenen Berghöhe nach dem Tode angenehmer ruhen lassen, als in der Tiefe eines feuchten und nebligten Thales. —

Großartig zeigt sich der, sowel seiner Höhe als auch seiner ganzen Ausdehnung nach gegenüber stehende Semmelkogel, der aus der Tiefe des Kreisgrabens sich erhebt, und gegen die ostwärts gelegenen, immer niedriger sich verlaufenden Weinberge auf eine imposante Weise abfällt.

Abwechselnd zwischen Obst- und Weingärten führt die Straße von Kitzegg längs des Bergrückens nach Kreuzegg, wo sie sich in drei Züge theilt. Der östliche geht nach Mitteregg, der nördliche abwärts nach Baldschach, und der westliche führt aufwärts

S. zur Partie des Semmelkogels. Der höchste Theil des ganzen Saufalke, die Gemeinde Höch, bildet den Hauptpunct derselben.

Außer dieser kann man noch die Gemeinden Neudorf, Sausal, Brunngraben, St. Andrä, Reit und Nettenberg hieher rechnen, die zum Bezirke Harrachegg und größtentheils zur Pfarre St. Andrä gehören, denn nur Theile derselben, nämlich Kreuzegg, Wolfleiten, Kalchriegel und der zur Gemeinde Höch gehörige Theil von Edelschuch sind nach Kitzegg zugetheilt.

In der Gemeinde Höch liegt der 2124 Fuß hohe Zummelkogel. Er fällt gegen Osten in den Kreisgraben durchaus steil ab, und hat in der Gegend Kalchriegel die steilsten Weingärten des ganzen Sausals. Gegen Süden und Westen ist die Abdachung in das Sulmthal weit mehr gefällig, gegen Norden aber zieht sich durch Kreuzegg der hohe Berg Rücken hin, von welchem, wie schon gezeigt wurde, alle bisher genannten Partien des hintern und vordern Sausals als Zweige auslaufen. Von dem hier zusammentreffenden Durchkreuzen der verschiedenen Bergreihen hat diese Gegend wahrscheinlich den Namen Kreuzegg erhalten.

Der wirklich großartige, zu den interessantesten Fernsichten in Untersteier gehörige Prospect vom Zummelkogel ist sowel in diesen ¹⁾, als auch in andern Blättern so umständlich angezeigt worden, daß eine Wiederholung dieser Schilderung hier wirklich unpassend wäre. Die Bemerkung dürfte indessen nicht überflüssig sein, daß nur die heiteren Stunden des Vormittags, wo das Licht der Sonne die westlichen Partien vorzüglich hervorhebt, den ausgezeichnetsten Genuß gewähren.

Am nordwestlichen Abhange des Zummelkogels liegt in bedeutender Höhe zwischen Bäumen und Nebengeländen das Amtsgelände der Bezirksherrschaft Harrachegg. Es wird im ganzen Sausal gewöhnlich „das Berghaus“ genannt, weil ein großer Theil des Gebirges mit der Bergrechtsabgabe, die in einer bestimmten Menge Wein besteht, dahin unterthänig ist. Das Hauptertragniß der Herrschaft besteht sonach im Weine. Sie war mehrere Jahrhunderte mit Deutschlandsberg vereinigt, und gehörte zum Erzbisthume Salzburg.

1) Steierm. Zeitschrift. N. S. II. Jahrg. 1. Hft. S. 1—3

Später kam sie an den Religionsfond, von welchem sie 1811 Moritz Graf von Fries und von diesem 1818 Fürst Johann von Lichtenstein erkaufte.

Die Gemeinde Sausal besteht aus den Gegenden Hoch- und Niedersausal nebst Alt- und Neukerschegg. Im Hochsausal befindet sich an der Bezirksstraße nordwärts von Harrachegg der tiefe Bruch eines weissen, kalkschieferartigen Gesteines, welches, weil es den Kalkmörtel sehr gerne annimmt, weit umher als Baumaterialie benützt wird. Bei diesem Bruche genießt man eine Fernsicht, die der vom Semmelkogel wenig nachgibt. Die Gegend Niedersausal erstreckt sich abwärts bis in den Zeitschachgraben, in welchem mehre Brüche eines brännlichen Schiefers vorkommen.

Von Harrachegg führt eine gute Straße durch Weinpflanzungen und Obstgärten in westlicher Richtung abwärts in die Gemeinde St. Andrä. Diese, sammt den Gemeinden Brunngraben und Rettenberg, wozu auch die Gegenden Schmalegg, Breitriegel und Semetriegel gehören, fassen die westlichsten Theile des hintern Sausals in sich. Nahe, nur durch einen Vergrüden vom Gleinzthale getrennt, liegt auf einer kleinen, vom Hauptstock des Semmelkogels auslaufenden Anhöhe die Pfarre St. Andrä. Die Kirche ist hoch und in einem freundlichen neuern Style gebaut. Außer dem ansehnlichen Pfarr- und neuen Schulgebäude sind nur einige Häuser in der Nähe. Die Umgebung ist übrigens ziemlich bewaldet, das Thal aber im hohen Grade einfermig. Ueber die Anhöhe von St. Andrä zog sich bisher die Straße hin, welche die Verbindung zwischen Gräß und dem Kadel über Preding und Gleinstetten herstellt. Um die Communication zu erleichtern, wurde durch die Concurrenz der benachbarten Bezirke diese Straße von Gleinstetten bis St. Andrä in das nahe Thal umlegt, der zwischen St. Andrä und Waldschach befindliche Vergrüden durchschnitten, und der zwischen Waldschach und Zendorf gelegene Hügel durch Umlegung der Straße an dessen Abhang vermieden. Auf diese Art sind an dieser Straße alle Anhöhen von Preding bis Wies beseitigt und dadurch der Verkehr zwischen Gräß und Kärnten bedeutend gefördert.

Die Südseite des Zammelkogels ist bis zum Gipfel hinauf mit Weinreben und Obstbäumen besetzt, zwischen denen sich mehre hübsche Landhäuser recht niedlich ausnehmen. Der Berg fällt anfangs etwas steil ab, zieht sich dann in mehren Höhenabtheilungen gegen die Sulm hin und bildet hierdurch

V. die Partie Brudersëgg, bestehend aus den Gemeinden Fresing, Brudersëgg und jenen Gegenden des Sausal's, die zum Bezirke und zur Pfarre Gleinstetten gehören. Die Gemeinde Fresing besteht aus dem gleichnamigen Dorfe und aus der Gegend Hollerbach, und gehört ganz zum Bezirke Seckau; in kirchlicher Beziehung ist sie jedoch getheilt, denn das beträchtliche, am Fuße des Sausal's gelegene Dorf Fresing gehört zu Kitzëgg, Hollerbach aber zur Pfarre St. Georgen in Klein. Zwischen Fresing und Hollerbach liegt die Gemeinde Brudersëgg, die auf sonderbare Weise ganz zum Bezirke Arnfels gehört, in pfarrlicher Hinsicht aber auch getheilt ist. Ein Theil derselben, nämlich Altenberg steht unter Kitzëgg, das eigentliche Brudersëgg aber unter Klein. Zum Bezirke und zur Pfarre Gleinstetten gehören der Gleinstetterberg, die Gemeinde Sausal, ein Theil von Hollerberg und die Gegend Kohlgruben.

Der schönste Standpunct in dieser ganzen Partie ist bei der vor mehren Jahren neu hergestellten Brudersëggkapelle auf der südwestlichstn Spitze des ganzen Sausal's. Man hat außer den freundlichen Abtheilungen des Zammelkogels von hier aus den Ueberblick des in unmittelbarer Nähe liegenden, mit zahlreichen Ortschaften besetzten Sulm- und Saggathales, des zwischen beiden in niedrigen, mit Reben bepflanzten Hügeln sich ausdehnenden Greuthes, so wie des, südlich vom Saggathal gelegenen Eichgebirges. Ganz verschieden jedoch im Vergleich mit vielen andern Höhen des Sausal's ist der Charakter der Fernsicht. Der Spiegel- und Kreuzkogel des vordern Sausal's schließen uns die fruchtbaren Hügel und weiten Ebenen Untersteiermark's auf, von hier aus aber erscheinen uns die hohen westlichen Gränzgebirge des Radel's und der Schwambergeralpen über ihre zahlreichen, niedrigeren Abstufungen hin, gleichsam terrassenmäßig vor Augen gestellt.

Diese neun Partien umfassen die vorzüglichsten Punkte des sowol seiner Lage als auch seiner Cultur wegen ausgezeichneten Sausalgebirge. In Hinsicht der nähern Darstellung des hintern Sausal's fühle ich mich gegen Herrn Franz Sabek, Schullehrer in Kitzegg zum herzlichsten Danke verpflichtet, indem er mir in Betreff der Eintheilung in Gemeinden und Pfarresbezirke mit zuvorkommender Güte und Bereitwilligkeit an die Hand ging.

Beschaffenheit des Bodens.

Die Größe des Sausal's ist bedeutend, denn die Partien desselben sind, wie wir gesehen haben, Bestandtheile von den Bezirken Seckau, Waldschach, Harrachegg, Gleinstetten und Arnfels, die mehr oder weniger zu den Pfarren Leibnitz, Langg, St. Nikolai, Kitzegg, St. Andrä, Gleinstetten und Klein gehören.

Die Form dieses Umfangs wäre ein unregelmäßiger, nach verschiedenen Seiten auseinander gezogener Kreis, an dessen Peripherie die Orte Seckau, Langg, Stangersdorf, die unter dem Spiegelfogel befindliche Schachmühle, Grötsch, Lamperstetten, Waldschach, St. Andrä, Ottersbach, Frosing und Heimschuh liegen. Diese in der eben bezeichneten Tour zu durchwandern, würde ein rüstiger Fußgänger 11 bis 12 Stunden, ohne sich irgendwo aufzuhalten, nöthig haben.

Die höheren Partien des Sausal's gehören ihrem Hauptstocke nach unstreitig zur jüngsten Uebergangsformation, denn die Grundlage des Temmelkogels, Kreuzkogels, ja selbst des Seckauberges besteht aus einem schieferigen Gesteine von weißlicher, grauer, blauer, auch bräunlicher Farbe und bedeutender Härte, auf welchem die tertiären Gebilde, aus denen die übrigen niedrigen Hügel bestehen, nur aufliegen. Dieses Gestein steht an den Abhängen der Bergreihen nur sehr selten zu Tage, wird aber bei dem Bearbeiten der Weinberge hin und wieder herausgefördert. Es zeigt sich dasselbe mit geringer Verschiedenheit auch in den höchsten Gegenden der windischen Büchel, nämlich im St. Urbaner und Pesrucker Wein-

gebirge, unter einer Kalkauflagerung am hohen Platze, mehr oder weniger rein am Seckauerberge und an allen bedeutenden Höhen des Sausal's. An den letztern bemerkt man fast überall, wo sie sich sanft verflachen, eine Auflagerung von Grobkalk, der mit Sand gemischt oder mit Quarzadern durchzogen ist, wie z. B. am Kogel-, Ritten- und Nikolaiberge im vordern, so wie in Pernitsch, Steinbach und Neurath im hintern Sausal. In dieser Auflagerung haben sich bis jetzt 25 bis 30 Arten von versteinerten Muschelthieren und unter diesen sehr schöne Exemplare gefunden. Wenn man durch Brudersëgg gegen den Temmelkogel aufwärts geht, trifft man auf ein mächtiges Lager von einem röthlichen Sandstein, der aber sehr mürbe ist, wie die sonderbaren Figuren der tief ausgewaschenen Wände und Felsenstücke am tiefen Hohlwege zeigen, auch findet man graue Walkererde in dieser Gegend. Nordwärts unweit von Harrachegg an einem Punkte, der, wie schon bemerkt wurde, eine der schönsten Ausichten in ganz Sausal gewährt, ist ein ausgedehnter Bruch eines weissen, kalkschieferartigen Steines, der als Baustein weit umher benützt wird. Das nämliche Gestein bricht auch auf der Höhe von Mitteregg. Am südlichen Abhange des Rittenberges ist ein mächtiges Lager eines festen Conglomerates, aus welchem Mühlsteine gebrochen werden. Die Auflagerungen überhaupt, so wie alle niedrigen Hügel des Sausal's sind durchaus Tertiärformation. Von Steinkohlen hat man bisher keine Spuren gefunden. Die Höhen der Berge sind durchweg mit fruchtbarer Erde bedeckt, in den Niederungen aber finden sich, wo die Thäler etwas breiter werden, mächtige Thonlager.

Für den Freund der Pflanzenkunde sind die Höhen des Sausal's viel interessanter als die meisten Gegenden der windischen Bühel, weil an vielen Abhängen der Berge mächtige Kalkauflagerungen vorkommen. Die Anzahl aller bis jetzt in Steiermark bekannten Pflanzen beläuft sich nahe an 1900 ¹⁾. Von diesen habe ich

¹⁾ Man sehe das Werk: Flora Styriaca oder nach natürlichen Familien geordnete Uebersicht der im Herzogthume Steiermark wildwachsenden und allgemein gebaueten, sichtbar blühenden Gewächse und Farren von Dr. Jos. Carl Matz. I. t. Physiker u. außerord. Prof. a. d. Univ. zu Grätz. Grätz u. Prag. 1855.

in Sausal bereits gegen 450 gefunden; eine Zahl, die nicht viel weniger als das Viertel aller im Lande vorkommenden Gewächse beträgt. Erwägt man, daß die an Pflanzenarten reichsten Gegenden eigentlich die Kalkgebirge des Judenburger-, Brucker- und Gyllerkreises sind, so erscheint im Vergleich mit diesen das Sausal in botanischer Hinsicht allerdings von einiger Bedeutung.

In zoologischer Beziehung sind die Gegenden des Sausal's gegenwärtig nicht mehr so wichtig, wie sie es einst waren. Ringsum von fruchtbaren Thälern umgeben, hatte dieses Gebirg im Innern tiefe Wälder, in welche sich früher das zahlreiche Wild, welches von außen herum überall Nahrung fand, bei Verfolgungen leicht zurückzog. Gegenwärtig sind diese Wälder durch Zeitverhältnisse gelichtet, die zahlreichen Wildschweine, die hier hausten, sind gänzlich verschwunden; noch aber sind die Zeiten erinnerlich, wo oft bei Sonnenuntergang Rudel von 30 bis 40 Hirschen aus dem Sausal hervorbrachen und über die Lafnitz und Sulm setzten, wo dann die Bewohner der angrenzenden Dörfer in bedeutender Anzahl sich erheben mußten, um ihre Felder gegen die Verheerung dieser ungebetenen Gäste zu schützen. Hochwild wurde in großer Anzahl gejagt; das Fellen eines Hirschen war dem Todtschlage eines Menschen gleich geachtet. Erst die unvergeßliche Maria Theresia hat das Drückende dieser Jagdrechte aufgehoben. Gegenwärtig beschränkt sich im Sausalgebirg die Jagd auf Hasen, Füchse, einige Dachs und Rehe.

Als Seltenheit findet man in der Gegend Einöd die Steinamsel (*Turdus saxatilis*), dort das Steinröthel genannt, und auf den Höhen von Kittenberg und in Gaultsch die Berg- oder vielmehr Baumlerche (*Alauda arborea*), die auf dem höchsten Gipfel der Bäume sitzend, noch im August und September die Gegend mit ihrem lieblichen Gesange erfreut.

B e w o h n e r.

Die Bewohner des Sausal's sind durchaus Deutsche. Im Untersausal, in so weit dieses zum Bezirke Seckau gehört, unterschrei-

den sie sich weder durch ihren Dialekt, noch durch ihr sonstiges Aussehen von den Bewohnern des Murthales. In den Bezirken Waldschach und Harrachegg aber trifft man schon den hochstämmigen, schönen Menschenschlag, der im Sulm- und Lasnikthale vorherrscht, so wie auch mehre Eigenthümlichkeiten, die sich sowol auf die Kleidung als auch auf die Sprache beziehen, und die die Bewohner des Sausal's mit denen des Sulmthales gemein haben. In ersterer Beziehung gehört vor Allem hieher der kegelförmige, oben am Gupfe jedoch abgerundete Männerhut mit breitem Rande, durch welchen „der Oberthaler“ in ganz Untersteier überall sogleich erkannt wird. Dieser Hut kleidet sehr gut die hohe, schöne Männergestalt, und hat sich unverändert auch noch bei jenen erhalten, welche die kurzen, ledernen Beinkleider mit den weiten Pantalons vertauschten. Eben so eigenthümlich sind bei den Weibern die aus Stroh geflochtenen Sulmerhüte, welche zuerst in den an das Sausal gränzenden Gegenden des Sulmthales aufkamen, und sich von hier aus weiter verbreiteten. Sie hatten vor zwanzig Jahren noch völlig die Form einer Glocke, gegenwärtig aber sind sie flache, runde Scheiben, die nur in der Mitte für den Kopf einen kleinen Gupf haben, von welchem gewöhnlich eine lange Schleife eines breiten Bandes herabhängt. Diese Hüte kommen ihrer Unbequemlichkeit und auch des hohen Preises wegen seit einigen Jahren immer mehr aus der Mode, und weiße, mit Blumen gestickte, oder andere Kopfstücker von verschiedener Farbe treten an ihre Stelle.

Ist der Anblick eines wohlgebildeten Menschenschlages in den meisten Gegenden des Sausal's an sich schon einnehmend für das Auge des Fremden, so werden diese natürlichen Vorzüge bei dem weiblichen Geschlechte noch mehr hervorgehoben durch eine lobenswerthe Nettigkeit und Reinlichkeit in der Kleidung, die man allenthalben zu bemerken Gelegenheit hat, wenn man diese Bergbewohner an einem Festtage zu St. Nikolai oder in Kitzegg versammelt sieht. Wer diese Gegenden seit längerer Zeit kennt, wird ohne Anstand eingestehen, daß es in dieser Beziehung vor 25 Jahren hier noch ganz anders aussah. Nur kann man die Bemerkung nicht unter-

drücken, daß die Sucht, die so hübsche ländliche Kleidertracht mit der städtischen zu vertauschen, wol zu sehr um sich greift.

Die Sprache ist in den Gegenden des hintern Sausal's rauher als in den Ebenen des Murthales, und zwar aus dem einfachen Grunde der größeren Abgeschlossenheit der dortigen Bewohner. Dieser geringere Verkehr mit ihren Umgebungen ist auch die Ursache ihrer einfachen Lebensweise, so wie der Geradheit und Offenheit ihres Charakters. In der Aussprache ist vorzüglich der Laut des Buchstabens e eigenthümlich, indem dieser Selbstlaut in allen Wörtern so ausgesprochen wird, wie er in der reinen Conversations- und Schriftsprache in dem Worte See lautet.

Da sehr viele Weingärten des Sausal's anderweitigen Besitzern gehören, die nicht dort wohnen, sondern nur einige Male unter dem Jahre, oder gar nur zur Weinlesezeit allein dahin kommen, so kann man die rückfäßigen Bewohner dieser Gegenden in Bauern, Bergholden und Winger eintheilen.

Die Bauern kommen vorzüglich in den Gemeinden St. Nikolai, Jahring, Terenberg, Schirka, Marlon, Pehels und Neurath, im Muggenau- und Wöllingthale vor, man findet sie aber auch zerstreut im Gebirge. Sie besitzen Hubgründe, mit denen vielfältig auch Weingärten verbunden sind, jedoch bleibt Ackerbau, Wiesencultur und Viehzucht ihre Hauptbeschäftigung. Am besten stehen die Gebirgsbauern, sie haben fast durchaus Wein- und Obstgärten, und meistens sehr hübsche und freundliche Wohnhäuser.

Die Bergholden bilden in Sausal eine ziemlich zahlreiche Classe. Sie besitzen auf den Anhöhen Realitäten als Eigenthum, die bedeutend kleiner sind, als die Hubgründe der Bauern und aus einem Stücke Nebengrund, einem Felde, und bei Vielen auch aus einer Partie Wiesen und Wald bestehen. Ihre Beschäftigung ist Weinbau, Obstcultur und die Bearbeitung ihres Feldes. Sie sind in ihren Grundherrschaften mit dem Bergrechte, d. i. mit einer feststehenden Abgabe in Wein pflichtig, welche für sie in den Jahren, wo der Wein mißrath, sehr drückend wird.

Die dritte Classe sind die Winzer oder eigentlichen Weinpflanzer, die in der Regel keine Grundstücke als Eigenthum besitzen, sondern sich mit ihren Familien zur Bearbeitung der Weingärten verdingen. Dafür erhalten sie freie Wohnung und einen bestimmten Lohn in Geld. Ist mit dem Weingarten ein Acker- und Wiesengrund verbunden, so überläßt der Eigenthümer dieselben gewöhnlich dem Winzer zur Benützung, dessen Existenz dadurch viel sicherer gestellt ist, weil er sich das Nöthigste zum Lebensunterhalte zu Hause selbst erzeugt, während andere bloß auf ihren Lohn und auf das Geld angewiesen sind, welches sie sich noch überdies durch Tagwerke oder auf eine andere Weise verdienen. Gibt es durch Weingartarbeiten keinen Verdienst, so suchen sie sich eine andere Beschäftigung. So z. B. gehen manche Männer nach Schwamberg oder gar über die Koralpe nach Wolfsberg in Kärnten, um dort ungefähr ein halbes Hundert aus schwarzer Erde verfertigte Töpfe (Häfen) zu hohlen. Diese werden auf ein leichtes, aus Stäben zusammengefügtes Gestell gepackt, auf dem Rücken bis in die Dörfer des Murthales getragen, und dort verkauft. Der unbedeutende, davon abfallende Gewinn ist der Taglohn dieser sogenannten Häfenträger. Manche tauschen für diese Geschirre Mehl, Gröhe und andere Lebensmittel ein. Andere begeben sich zur Zeit des Schnittes, des Mähens, der Flachsarbeit, wo gewöhnlich keine Hauptarbeit in den Weingärten zu besorgen ist, in die, ostwärts von der Mur gelegenen zahlreichen Dörfer, arbeiten dort, und nehmen Getreid oder Flachs statt des Geldes als Arbeitslohn. Im Winter verdingen sich die Jüngeren und Stärkeren dort als Drescher, während die Aelteren zu Hause sich mit der Verfertigung verschiedener, zur Landwirthschaft erforderlicher hölzerner Geräthschaften und mit dem Kerbflchten beschäftigen. Man findet zu diesem Behufe in Baumgärten an feuchten Stellen häufig die gelbe Bandweide (*salix viminalis*) angepflanzt, deren schlanke Zweige sich leicht spalten lassen, und unter dem Namen „der Schienen“ das beste Bindungsmittel für Strohkörbe abgeben.

Die Weiber besorgen in Abwesenheit der Männer die leichteren Arbeiten in den Weingärten, besonders das Aufbinden der Reben an die dazu gehörigen Pfähle, so wie auch das Blößen oder Reinigen der Weingärten vom Grase und Unkraut. In der Zwischenzeit beschäftigen sich viele mit dem Flechten der Strohüte; andere geben sich mit der Verpflegung und Erziehung von Waisenkindern ab, die ihnen gegen eine Bescheinigung des Ortspfarrers, daß sie ehrliche Leute und in einer bestimmten Gemeinde ansässig sind, aus dem Findelhause der Hauptstadt zur Erziehung anvertraut werden. Die Aufsicht darüber führen die Herren Bezirksärzte. In Sausal findet man viele solche Kinder, um die sich ihre, oft in glücklichen Vermögensumständen befindlichen Väter oder Mütter leider gar nicht bekümmern. Unter einer einfachen Pflege und in reiner Luft wachsen doch die meisten zu gesunden starken Menschen auf. So traf ich vor einiger Zeit in der Gemeinde Sautsch am Wege vor einem Hause mehrere Kinder, unter denen mir ein, beiläufig dreijähriger Knabe durch sein besonders gutes Aussehen vor den übrigen auffiel, so daß ich um seinen Namen fragte. „Ist ein Waiselkind,“ sagte eine Weibsperson, die eben aus der Stube trat. Sie machte dazu noch die Bemerkung, daß sie über das gute Aussehen des Kindes sich selbst freue, weil man daraus entnehmen könne, es gehe ihm nicht schlechter, als ihren eigenen. Wer es bedenkt, wie gering die für eine solche Verpflegung bemessene Belohnung ist, muß wirklich die Aufopferung bewundern, mit welcher diese Winzerweiber sich der armen Kleinen annehmen.

Die physische Erziehung hat sich hier in der neuern Zeit sehr viel, und zwar zum Bessern geändert. So z. B. kann und muß man es nur einer besseren, von Kindheit auf beobachteten Pflege des Körpers zuschreiben, daß die, noch vor dreißig Jahren in einigen Gegenden des Sausal's zahlreich vorkommenden Kröpfe sich außerordentlich vermindert haben. Trifft man hin und wieder noch einige mißgebildete Geschöpfe, so sind deren nur wenige, und diese nicht unter die eigentlichen Cretins, sondern nur unter die Blödsinnigen zu zählen.

In dem Verhältnisse, als richtigere Ansichten sich unter dem Volke verbreiten, und die Pflege des Körpers naturgemäßer betrieben wird, in eben dem Maße wird bei der erwachsenden Jugend dann gleichfalls für den nöthigen Unterricht gesorgt. Auch in dieser Beziehung bleiben die Bewohner des Sausal's vor andern ihrer Umgebungen nicht zurück. Bei jeder Pfarre besteht eine vorschriftsmäßig eingerichtete Schule, zu deren Besuch die Kinder angehalten werden. In der weit ausgedehnten Pfarre Leibnitz wurden überdies seit zwanzig Jahren der zu weiten Entfernung wegen noch vier Gemeindeschulen errichtet, von denen zwei auch von Kindern aus den Gegenden des vordern Sausal's zahlreich besucht werden.

W e i n b a u.

Die wichtigste Beschäftigung im Sausalgebirg ist, im Ganzen genommen, der Weinbau. Da die meisten sonnseitigen Abhänge der Bergreihen mit Reben bepflanzt sind, so kann man mit Inbegriff der neuen Anlagen gegenwärtig im ganzen Gebirge bei 1400 Tsch Rebengrund annehmen, die im mäßigen Durchschnitte jährlich ungefähr 35,000 österr. Eimer Wein liefern.

Die Zeit, wann hier der Weinbau begonnen hat, läßt sich nicht ausmitteln, weil alle jetzt bestehenden Zehent- und Bergrechtsregister viel später errichtet worden sind. Daß man in den Gegenden von Luttenberg, Radfersburg und in den, an dieselben gränzenden windischen Büchern den Weinstock früher pflanzte, als hier, unterliegt keinem Zweifel, weil der Weinbau überhaupt von den wärmeren Gegenden aus aufwärts seit dem vierten Jahrhundert in der heutigen Steiermark vorrückte. Merkwürdig bleibt es jedoch, daß man in Sausal, obwol sparsam verbreitet, Rebenforten findet, die zu den edelsten gehören ¹⁾, wie z. B. den Risling, den blauen

1) Man sehe das, für den steiermärkischen Weinbau unter allen bisher erschienenen, bei weitem wichtigste, mit einem großen Aufwand von Mühe und Genauigkeit zusammengestellte Werk: Classification und Beschreibung der im Herzogthume Steiermark vorkommenden Rebenforten von F. Trummer, Obergärtner am stand. Mutterhose, Mitglied der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Steiermark. Grätz 1811.

Klesner, den rötthen Traminer u. a. Da sie in den übrigen Wein-
gebirgen Steiermark's bis in die neueste Zeit auch wenig oder gar
nicht cultivirt wurden, so müssen sie ursprünglich aus dem Aus-
lande bezogen worden sein.

Die meisten Weinpflanzungen entstanden im Sausalgebirg wahr-
scheinlich während des siebenzehnten und der ersten Hälfte des acht-
zehnten Jahrhunderts. Die Anlegung derselben ging jedoch nur
nach und nach vor sich, so wie die Grundantheile von den Herr-
schaften unter der Bedingung der Vergrechtspflichtigkeit losgeschlagen
wurden. Waren doch die freundlichen Nebenhügel, welche nördlich
die Stadt Warburg umgeben, um das Jahr 1670 noch mit dichten
Wäldern besetzt.

Der Sausaler Wein ist bei der großen Ausdehnung des Ge-
birges der Qualität nach sehr verschieden, in Steiermark jedoch zur
Genüge bekannt. Er gehört zu den leichteren, daher der Gesund-
heit mehr zusagenden Sorten. Das beste Gewächs in Verderfsausal,
und der Stärke nach unstreitig das vorzüglichste im ganzen Gebirge
ist der Sittenberger; die lieblichsten in Hinterfsausal sind die Weine
von Steinbach und Gauitsch, dann folgen die Gewächse von der
Einöd, vom Weisriegl und Edelschuh. Sehr geschätzt sind die rö-
then Weine von der Einöd und von Brudersegg.

Der Weinbau steht in Sausal bei weitem nicht auf der Stufe,
auf die er gebracht werden kann. Eine Folge davon ist, daß auch
das Erträgniß in eben dem Verhältnisse zurück bleibt. Man findet
zwar viele Weingartenbesitzer, die Alles anwenden, um ihre Neben-
gründe in den gehörigen Stand der Cultur zu setzen. Die größere
Zahl der Bauern- und Bergholdenweingärten steht jedoch in der
Bearbeitung weit zurück. Die Ursachen davon sind theils der bei
Vielen durch widrige Zeitverhältnisse gesunkene Wohlstand überhaupt,
theils der bei Andern wirklich mangelnde Sinn für Verbesserung.
Eine Folge des ersteren ist der zu geringe Viehstand, der zur Er-
zeugung des für die Aecker und Weingärten erforderlichen Düngers
nicht hinreicht; die Gleichgiltigkeit Vieler gegen Verbesserungen aber
ist Ursache, daß sie sich nicht bestreben, der Düngererzeugung auf

eine andere Weise nachzuhelfen, oder die schlechteren Rebenforten in ihren Weingärten mit besseren zu vertauschen.

Nur auf die letztere Art kann dem Weinbau in Sausal am besten aufgeholfen werden. Zehn bis fünfzehn Arten von Reben stehen oft in einem Weingarten und darunter am meisten solche, die den geringsten Wein liefern. Die im Luttenberger-, Radkersburger- und Pöckerergebirge vorherrschende Moslerrebe ist in Sausal noch völlig unbekannt; man hat erst seit etlichen Jahren an einigen Orten ihre Anpflanzung versucht, und das Resultat fällt nicht ungünstig aus. Vor zwanzig Jahren dachten hier noch Wenige daran, daß es der Mühe werth sei, einen tragbaren Stock anzurötten, um einen bessern an seine Stelle zu setzen. Da gerade die schlechteren Sorten für die ungünstigen Witterungseinflüsse weniger empfänglich sind und am meisten ins Holz gehen, so wurden sie von den Winzern, die nur nach dem, was sie von Jugend auf gesehen haben, arbeiten, auch am meisten durch das Gruben vermehrt.

Diese geringeren Rebenforten müssen, wenn der Weinbau sich heben soll, ausgeröttet, und durch edlere ersetzt werden. Um nun bessere Arten in solcher Menge zu erzielen, daß dieser Erfah auch für die minder Bemittelten möglich wird, ist die Anlegung von Rebensschulen der geeignetste Weg. Jeder Weingartenbesitzer kann zur Schnittzeit aus seinem eigenen Weingarten jene Reben auswählen, deren Früchte früher reifen oder einen bessern Wein geben, um sie in den Boden der Rebenschule, wozu jeder Ackergrund tauglich ist, einzulegen. Es ist aber, um einen auszuröttenden Weinstock zu ersetzen, nicht einmal nothwendig, lauter bewurzelte Sektlinge zu haben; die sogenannten Schlüssel oder unbewurzelten, nur mit einem Stücke alten Holzes versehenen Schnittreben leisten in einem gut zugerichteten Boden das Nämliche. Zwar ist das Anpflanzen dieser Schlüssel, so wie die Anlegung der Rebensschulen in vielen Gegenden des steierischen Weinlandes für die ältern Winzer etwas Ungewöhnliches und Neues. Viele der Jüngern haben sich aber bereits damit bekannt gemacht, und auch in Sausal gibt es mehre

Musterweingärten, deren Besitzer mit ermunterndem Beispiele vorgehen.

Eine Winzerschule, die man vor zehn Jahren zur Exportbringung des Weinbaues in Vorderausal zu gründen suchte, ist bald wieder eingegangen. Die Sache fand nicht den gehörigen Anklang, weil man sie zu theoretisch betrieb.

Eine eigene Art, das Weinertragniß zu erhöhen, besteht in Sausal in dem Anlegen von Nebengeländen. Man nennt sie hier Hecken. Eine Art derselben ist ganz einfach. Man pflanzt an den Rainen der Acker Weinstöcke, und steckt zu jedem derselben einen abgehaue- nen Baumast von beträchtlicher Höhe. An den Zweigen desselben ranken dann die Reben in größter Unordnung hinauf. Da sie im Frühjahr wenig oder gar nicht geschnitten werden, so setzen sie zwar zahlreiche Trauben an, die aber kleinbeerig bleiben und gar nicht gediegen sind, sondern vielfältig den Früchten des wildwachsenden Weinstockes gleichen. Diese Art ist in den Bezirken Urnfels und Trautenburg, so wie hin und wieder im Oberthale gewöhnlich, wo man besonders die unter dem Namen des Wildbacher's bekannte Rebe so behandelt. In Sausal pflegt man von dieser Methode immer mehr ab, und zu den zusammenhängenden Hecken überzugehen. Man setzt nämlich am Rande der Acker die Reben in Reihen, und sobald sie stark und hoch genug gewachsen sind, zieht man längs dieser Reihen von starken eichenen Pfählen getragene Schranken, über welche die Reben nach der Laudenbacher Art geleitet werden. Die aufwärts gehenden Triebe derselben werden im Frühjahr regelmäßig auf eine bestimmte Zahl Augen geschnitten, und liefern dann viel größere und ausgewachsene Trauben. Sehr freundlich nehmen sich die Acker aus, die an zwei Seiten mit solchen lebendigen Zäunen, von denen die schönsten weißen und blauen Trauben herabhängen, umgeben sind.

O b s t c u l t u r.

Außer dem Weinbau gehört auch die Obstzucht zu den Beschäftigungen der Bewohner des Sausal's. Wenn dieser Erwerbs-

zweig hier auch noch nicht auf der hohen Stufe steht, wie im mittleren Gräzterkreise, so ist doch das Sausalgebirg im Marburgerkreise unstrcitig zu jenen Gegenden zu zählen, wo derselbe am weitesten vorgeschritten ist. Wer sich davon überzeugen will, der mag nur in einem obstreichen Herbst die Gegenden Rittenberg, Flammberg, Ritteregg, Hochegg, Gauitsch, Ritzegg und die Umgebung von Harrachegg durchwandern. Am zahlreichsten sind hier die Apfels- und Birnbäume verbreitet. Da zur Zeit ihrer Fruchtreife im September ebenfalls die Trauben genußbar werden, so gewährt ein Besuch des Sausalgebirg's in diesen Tagen den größten Genuß. Die veredelten Apfelsbäume stehen häufig an den Wegen, und erfreuen mit ihren rothen und gelben Früchten das Auge, oder sie bilden an den Bergabhängen, wo sie reihenweise gepflanzt sind, ausgedehnte Anlagen. Unter den Birnbäumen sind die der Mostbirnen am häufigsten. Sie wachsen sehr langsam, werden aber sehr groß und ungemein alt. Ihre Früchte werden theils getrocknet, größtentheils aber zur Mostbereitung verwendet.

Gleich dem Apfel- und Birnbaum kommt im Sausal auch der Zwetschenbaum überall vor. Man pflegt hier in guten Jahren immer einen Theil seiner Früchte aufzutrocknen, und sie nicht sammt und sonders in die Branntweimbrennereien zu liefern; eine Gewohnheit, die sich für jede Haushaltung als auffallend nützlich bewährt.

In den Weingärten oder an den Schlägen derselben steht in Sausal auch ziemlich zahlreich der Quittenbaum (*Pyrus cydonia*). Er wächst in der Form eines Gebüsches über zwei Mann hoch. Die Früchte werden bedeutend groß, haben einen lieblichen Geruch, und gewähren zur Zeit ihrer Reife durch die hochgelbe Farbe zwischen dem dunkelgrünen Laube gleich den Drangen einen sehr schönen Anblick.

Etwas seltner ist der Mispelbaum (*Mespilus germanica*). Man pflanzet ihn gewöhnlich auf den Mehlbeerstrauch (*Crataegus vulgaris*), wo er dann größere und saftigere Früchte bringt, die aber erst spät im October zur Reife gelangen.

Die Pflirsichbäume, die vor einiger Zeit in den Weingärten sehr zahlreich waren, werden gegenwärtig vermindert, weil die zu große Anzahl derselben den Boden entkräftet und dem Weinertragniß Abbruch thut; doch soll man auch hierin das rechte Maß nicht überschreiten, weil diese Bäume sehr gesunde und schwachhafte Früchte liefern, die nicht nur frisch genossen, sondern auch getrocknet gut verwendet werden können.

Besonders freundlich nehmen sich in Sausal die schattigen, hohen Nuß- und Kastanienbäume aus, die außer diesen Gegenden in Untersteier nur im Pückerergebirge wieder so häufig vorkommen. Die Nußbäume, deren Früchte theils zur Delbereitung benützt, theils, wie die Kastanien nach Obersteier verführt werden, pflanzt man ihres ausgebreiteten Schattens wegen gerne an den Häusern, die Kastanienbäume aber stehen mehr unter den Weingärten am Anfange der Wälder. Leider werden sie, weil die Eichen nicht mehr zureichen, ihres festen Holzes wegen zu Pfählen und verschiedenen Zeugarbeiten verwendet, und dadurch etwas zu sehr vermindert. Noch mehr ist dieses seit einigen Jahren mit den Nußbäumen der Fall, seitdem herumreisende Holzhändler die im kräftigsten Wuchse stehenden Stämme auf Rechnung der Kunstschler aufkaufen. Es werden vorzüglich schöne Bodestämme gesucht, die ihrer Gladerzeichnungen wegen das Material zu feinen Arbeiten, und somit auch zu der zierlichen Holzmosaik liefern. Man ist zwar bemüht, junge nachzupflanzen, allein beinahe ein Jahrhundert ist erforderlich, bis sie zur gehörigen Höhe und schattenreichen Ausbreitung kommen.

Ein hohler Nuß- oder Kastanienbaum, die vor dreißig Jahren noch so häufig waren, ist jetzt fast eine Seltenheit. Eine Folge davon ist, daß viele Vögelgattungen, die von Natur aus angewiesen sind, in hohlen Bäumen ihre Nester zu bauen, aus diesen Gegenden weg und dorthin ziehen, wo sie zur Brutzeit den für sie geeigneten Aufenthalt finden. Dieses ist mitunter ein Grund der im Frühjahr so sehr überhand nehmenden Raupenvermehrung. Denn während die Zahl der Obstbäume sich seit zwanzig Jahren sehr vermehrt hat, wodurch im gleichen Grade auch die Möglichkeit

er Raupenernährung gesteigert wird, hat sich die Zahl derjenigen Vögel, die ihre von Natur aus bestimmten Beutetiere sind, vermindert. Bei der Raupenverminderung durch Vögel ist nicht so sehr das Vertilgen der schon lebenden Würmer, als vielmehr das Verzehren der Raupenlarven den ganzen Winter hindurch in Betracht zu ziehen. Manche Vögel, wie z. B. die Pfauenstieglitze leben beinahe davon; auch ist es augenscheinlich, daß ein Vogel an einem Tage wol hundert Mal mehr Eier aufzuzehren im Stande ist, als später lebende Raupen, die am zweiten Tage nach dem Auskriechen schon bedeutend gewachsen sind. Deswegen sehen wir, wenn alle diese Eier bleiben, und die Frühlingswitterung ihrer Entwicklung günstig ist, das Gewürme plötzlich in solcher Menge hervorkommen, daß alle bisherigen Anstalten zu dessen Vertilgung sich unzureichend erweisen, bis die Natur selbst dem Uebel Schranken setzt, und durch ungünstige Witterungsverhältnisse schnell viele Millionen tödtet, ehe sie die Schmetterlingsentwicklung erreichen, und wieder Eier zu legen im Stande sind.

F o r s t c u l t u r.

So ausgedehnte Waldungen das Gausal einst hatte, so sehr fängt gegenwärtig der Holzmangel an fühlbar zu werden. Am meisten bedroht sind noch die Gegenden zwischen Flammhof und Rittenberg, zwischen Rittenberg und Steinbach, der Rogel-, Wölling- und Zeitlachgraben, so wie die Umgebungen von St. Andrä. Ganz abgestockt werden jetzt nur wenige Strecken, um sie in Acker- oder Nebengrund zu verwandeln, weil dieses, soweit es thunlich war, bereits überall geschehen ist; in den noch bestehenden Wäldern aber sind die hohen, ausgewachsenen Stämme völlig ausgeschlagen, und der Nachwuchs wird mit wenigen Ausnahmen dem natürlichen Anfluge überlassen. Hierin liegt das Hauptgebrechen, in Hinsicht dessen eine Nachhülfe ringend noth thut. Wird in einem abgestockten Waldtheile nicht zugleich Holzsame nachgesät, so wuchert in kurzer Zeit auf dem Boden das Dornengebüsch, und saugt ihn aus; auch werden die

wenigen durch natürlichen Auszug entstehenden Baumpflanzen unter demselben vielfältig erstickt. Diejenigen, welche dennoch aufkommen, sind gewöhnlich von verschiedener Art, und wachsen, weil jede derselben andere Bestandtheile des Bodens sich aneignet, auch ungleich. Wird überdies, wie es in Holzschlägen des vielen Grases wegen gemelniglich der Fall ist, noch öfters Vieh aufgetrieben, und dadurch der junge Nachwuchs an den Gipfeln beschädigt, so ist von solchen verkümmelten Gewächsen in keiner Zeit mehr ein erdenthlicher Baum zu erwarten.

Eine bessere Gebahrung mit dem Holze wird hier um so dringender, weil die weite Fläche des Leibnigerfeldes von Wäldern ganz entblößt ist, und die zahlreichen auf demselben befindlichen Dörfer, so wie Leibniz selbst ihren Holzbedarf fast durchaus nur aus dem Sausal und den an dasselbe gränzenden Gegenden beziehen.

Abgestockte Waldantheile sind demnach, noch ehe der Boden durch Unkraut entkräftet wird, mit Holzsaamen zu besäen, und zwar so, daß man zwischen Laub- und Nadelholz eine schickliche Eintheilung treffe, indem ersteres als Brennstoff sehr wichtig ist, und durch die Wald- und Hackstreu der Düngererzeugung aufhilft, letzteres aber als Bauholz durchaus nicht entbehrt werden kann.

Außer dem Holzangel, der für diese Gegenden der größte Nachtheil ist, können aus der zu rücksichtslosen Verminderung der Wälder noch andere Veränderungen hervorgehen. Wenn nach den Berichten der Alten das Kliata von Deutschland so rauh war, daß, wie Tacitus bezeugt, damals kein Obßbaum fortkam, so war dies unstreitig den ungeheuren Wäldern zuzuschreiben, mit denen das Land von einem Ende bis zum andern bedeckt war. Durch die, dem größten Theile nach erfolgte Ausrottung derselben ist die Gegend milder, der Himmel heiterer, und der Boden für den Grad der gegenwärtigen Fruchtbarkeit empfänglich geworden; denn da der Beobachtung zufolge die Wälder einen großen Einfluß auf den Wasserbildungsprozeß in der Luft haben, so muß das Vermindern derselben ein Trocknerwerden der Atmosphäre unmittelbar nach sich ziehen. Zur wahren Fruchtbarkeit einer Gegend ist jedoch ein be-

stimmter Grad von Feuchtigkeit und Trockenheit der Atmosphäre. erforderlich. Es fragt sich Demnach, ob durch zu vieles Ausbauen der Wälder diese bestimmte Gränze nicht überschritten, und so die Fruchtbarkeit der Gegend eben dadurch beeinträchtigt werden könnte?

Durch vielseitige Beobachtungen ist es erwiesen, und aus natürlichen Gründen auch leicht erklärbar, daß in Gegenden, wo weite Waldstrecken ausgeschlagen werden, viele Quellen versiegen. Dieses hat dann zur Sommerszeit das völlige Vertrocknen mancher Bäche und in ökonomischer Hinsicht für Wiesen- und Gartenbewässerung bedeutende Nachtheile zur Folge.

Eine andere, in landwirthschaftlicher Beziehung sehr beachtungswerthe Erscheinung, von der man behaupten will, daß sie auch durch die Verunsicherung der Wälder bewirkt werde, ist die einen mehr schädlichen Einfluß annehmende Beschaffenheit des Gewitters. Aufmerksame Landleute wollen bemerken, daß mehrere Gegenden in Untersteier, in denen früher kaum alle zwanzig Jahre einmal ein Hagelwetter vorkam, jetzt alle zwei bis drei Jahre von diesem Unglücke heimgesucht werden, seitdem man die hohen Schwambergeralpen immer mehr von den alten, tiefen Wäldern entblößt. Gegen die Möglichkeit dieses Vorganges läßt sich nichts einwenden; die Beobachtung desselben muß aber genauer constatirt sein, bevor sich etwas Weiteres darüber sagen läßt.

Das Sausal als Landschaft.

Für den Freund ausgezeichnete Landpartien hat das Sausal ein hohes Interesse¹⁾. Der Standpunkt von Jerusalem in Lutten-

1) Es führen in diese Gegenden mehrere rothgebaute Straßen. An der Westseite des ganzen Sausals zieht sich die vielbefahrene Straße hin, welche von Grätz über Preding und Sibiswald die Verbindung mit Kärnten herstellt; an der Ost- und Südseite aber läuft der Straßenzug, der sich im Leibnitzfelde von der Hauptcommercialstraße trennt, und durch das Sulmthal hin bei Gletscherten sich mit der vorigen verbindet. Durch beide gelangt man nur an den Fuß des Gebirgs, in die verschiedenen Verzweigungen desselben führen zahlreiche Fahr- und Fußwege.

Der nächste Weg von der Hauptstadt Grätz in das Sausal wäre freilich, wie schon bemerkt wurde, der von Neudorf oder Wildon über Lichendorf

berg hat einen wunderschönen Prospect in die Ferne, er gibt in den nahen Umgebungen ein liebliches Bild einer hoch cultivirten Landschaft; doch ist diese Cultur mehr einförmig, weil das Auge in dem weiten Umkreise durchaus nur niedrige Nebenbügel und Weingärten vor sich hat; im Sausal hingegen zeigt sich überall die angenehmste Abwechslung. Wein- und Obstgärten, Felder und Wiesen, Nadel- und Laubbölzer, niedere Wingerwohnungen und ansehnliche, gemauerte Bauern- und Weingarthäuser liegen an den langgedehnten Bergreihen in bunter Mischung durcheinander.

Ein weiterer Unterschied zwischen den freundlichen Höhen der windischen Büchel, wie z. B. St. Anna am Kriechenberg, Maria in Wölling, Kapellen bei Radkersburg und Jerusalem in Futenberg sind, und dem Sausalgebirg. besteht in der Höhe. Kapellen liegt 696, Jerusalem 1081, und Maria in Wölling 1278 Fuß

und Großsch nach St. Nikolai, und von da über Mitteregg auf den Temmelkogel. Allein einen weit größern Genuß gewährt der Besuch des Sausals vom Sulmtale aus. Um die interessantesten Punkte Vordersausals zu sehen, würde man am besten thun, von Leibnitz oder Seckau durch das Sulmthal sich über Muggenau und Niederkirchberg auf die Abtheilungen von Hochstittenberg zu begeben. Von da wäre die Richtung über die Höhe von Haselbrunn am Kreuzkogel zu nehmen, wo es am besten ist, in den spätern Stunden eines heitern Nachmittags einzutreffen. Die Rückkehr vom Kreuzkogel geht unter der Höhe von Haselbrunn durch Raumberg und die Streifnitz, wo wieder ein sehr schöner Punkt ist, nach Leibnitz. Dieser Ausflug kann leicht in einem Nachmittage bewerkstelligt werden.

Viel großartiger ist aber folgende Tour durch Untersausal. Von Leibnitz durch das Sulmthal nach Heimschuh, und dann durch die interessante Emöd und den Steinriegel aufwärts nach Ribenz. Von da macht man einen kleinen Abstecher nach Hochgawitsch, nimmt dann den Weg über Längriegel, Seisriegel, Hinteregg, Wolfsteilen und Kalsriegel auf den Temmelkogel, wo man aber, um den wahren Genuß der schönen Aussicht zu haben, noch Vormittags ein treffen muß. Die Rückkehr vom Temmelkogel geht über Harradegg, Hochsausal und Kreuzegg über die Höhe von Mitteregg durch die sanfte Abdrückung des Boregg's in das Muggenauthal, von wo aus man nordwärts nach St. Nikolai, südwärts in das Sulmthal, und ostwärts auf die Höhen von Vordersausal gelangt. Ein schöner Sommer- oder Herbsttag würde auf diese Weise gewiß sehr angenehm zugebracht werden. Da in den weni gen, im Gebirge vorkommenden Wirthshäusern außer dem Getränke nichts zu haben ist, so ist es am rathsamsten, die nöthigen Erfrischungen mitzunehmen. Will man vom Sulmtale aus unmittelbar den Temmelkogel bestiegen, so führt vom Dorfe Freising der nächste Weg durch die Gegend Altenberg, ein bequemerer aber durch Brudersegg dahin.

über der Meeresfläche; der Kreuzkogel in Vorderaufsal hingegen erreicht 1578, und der Zammelkogel in Hinteraufsal gar 2124 Fuß. Zwischen beiden liegen die Bergkuppen von Kittenberg, Mitteregg, Gauitsch, Kitzegg und Steinriegl, die alle dem Kreuzkogel an Höhe gleichkommen oder ihn übertreffen. Von jeder derselben steht daher dem Auge ein viel umfassenderer Prospect in die weiten Umgebungen offen, als dieses von den Höhen der windischen Büchel der Fall ist. Zudem sind diese Höhen an ihrer Südseite ganz hinauf mit Rebem besetzt, haben jedoch von dem Früh- oder Spätfrost sehr selten etwas zu leiden; die Folgen desselben werden nur in den Niederungen bis zu einer bestimmten Höhe hinauf sichtbar. Selbst in einem sehr strengen Winter herrscht auf diesen Bergen immer eine gemäßigte Temperatur.

Auf diese Art erhält das ganze Sausal den Charakter eines freundlichen Mittelgebirges, indem es durch seine bedeutenden Berge und tiefen Thäler hin und wieder an das Romantische streift, durch seine Weingärten, Obstpflanzungen, Wiesen und Felder sich aber zugleich dem Wilde einer abwechselnden, wohl cultivirten Landschaft nähert.